

*Sie lesen hier nur einen kurzen Auszug aus der Predigt.
Den kompletten Text mit Linktipps gibt's zur Zeit nur online
im „PREDIGTGARTEN“ www.predigtgarten.blogspot.com*



Heinz Hirsch/pixelio.de

29.So. Jahreskr. A – 16.10.2011

Jes 45,1.4-6
1 Thess 1,1-5b
Predigt zum Evangelium:
Mt 22,15-21

www.predigtgarten.blogspot.com

Evangelium Mt 22,15-21:

In jener Zeit kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlaßten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, daß du immer die Wahrheit sagst und wirklich den Weg Gottes lehrst, ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen; denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen, oder nicht?

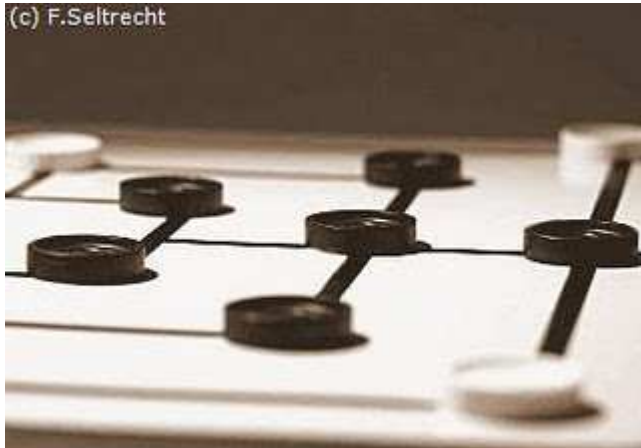
Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum stellt ihr mir eine Falle? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denar hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten: Des Kaisers.

Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!

MITTWOCHSGEDANKEN ZUR SONNTAGSPREDIGT:

Jesus deckt Finanzkrise auf

Alle Welt spricht derzeit über die Staatsverschuldung z.B. in Griechenland, über die weltweite Finanzkrise und die intensiven Bemühungen der Politiker, das Vertrauen in den Euro wieder zu festigen. Viele waren oder sind in Sorge um die Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung, für die eigene Zukunft und die der Kinder und Enkelkinder.



Eine ganz spezielle Finanzkrise können wir im heutigen Evangelium miterleben. Da haben sich die Gegner Jesu etwas besonders Schlaues ausgedacht, eine ganz böse, hinterlistige Falle für Jesus. Sicher werden sich die Pharisäer wegen ihrer vermeintlich genialen Idee die Hände gerieben haben: Jetzt haben wir ihn!

Egal, wie er sich dreht und wendet, aus der Nummer kommt Jesus garantiert nicht wieder heraus. Das ist so wie beim Mühlespiel: Hat man eine Zwickmühle aufgebaut, bekommt man durch Hin- und Herschieben eines Spielsteines immer wieder eine Mühle, und der gegnerische Spieler hat absolut keine Chance.

Was die Pharisäer da gemeinsam ausgebrütet haben, besprechen sie sogar mit den Anhängern des bei frommen Juden verhassten Königs Herodes. Das heißt: in diesem Fall wollen sie sogar mit ihren Gegnern gemeinsame Sache machen. Möglichst viele Zuschauer sollen es sein, wenn sie Jesus endlich zur Strecke bringen.

So trommeln sie also ihre Schüler zusammen, geben ihnen genaue Anweisungen und schicken diese zusammen mit den Anhängern des Herodes zu Jesus. Der war zu diesem Zeitpunkt bereits in Jerusalem und hatte schon viel Aufmerksamkeit bekommen, zum Beispiel durch die Vertreibung der Tempelhändler und Geldwechsler aus dem Haus Gottes.



Es müssen also eine ganze Menge Leute gewesen sein, die die Pharisäer für dieses Ereignis mobilisiert haben. Sie selbst halten sich vor Ort aber diskret im Hintergrund; ihre Schüler sollen die Drecksarbeit übernehmen, Jesus die entscheidende Falle zu stellen. Und die bestand darin, Jesus zu fragen: „Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen, oder nicht?“

Das klingt für unsere Ohren heute ganz harmlos, aber damals hatte die Frage es in sich: Die Besatzungsmacht im Lande der Juden hatte sich vor etlichen Jahren eine neue Steuer einfallen lassen, die sogenannte Kopfsteuer. Jedes Familienmitglied im Alter von 14 – 65 Jahren hatte diese jährlich zu entrichten, und darüber wurde natürlich genau Buch geführt. Steuerflüchtige wurden von Steuerfahndern verfolgt und zum Tode verurteilt. Experten gehen zusammen mit den anderen Steuerabgaben an die Römer von einer damaligen Steuerlast von ca. 40 % des Gesamteinkommens aus.

Wenn man dies weiß, kann man sich vorstellen, wie sauer die Juden über diese Steuer waren. Schlimmer für die frommen Juden war aber dabei noch etwas ganz anderes: Die dafür vorgesehene Münze war ein römischer Silberdenar. Natürlich musste damals alles mit der Währung der Römer bezahlt werden - eine schmerzliche Kränkung, Tag für Tag. Nur im Tempelbezirk gab es eine spezielle Tempelwährung, daher auch die Geldwechsler. Schmutziges Römergeld durfte natürlich keinesfalls in den Tempel Gottes!



Dieser Silberdenar hatte es in sich. Wir wissen ja, dass die Juden das biblische Bilderverbot streng beachteten, wonach man sich von Gott kein Bild machen soll. Daher war auf ihren Tempelmünzen auch kein Bild zu sehen. Bei den römischen Münzen sah das allerdings ganz anders aus. Auf dem Silberdenar war nicht nur ein Bild des römischen Kaisers eingeprägt, sondern zu allem Übel auch noch am

Rand der Text: „Kaiser Tiberius, des göttlichen Augustus anbetungswürdiger Sohn.“

Ein göttlicher Kaiser? Das war wirklich empörend, das war Götzendienst!

... ..

*... Komplette Predigt, auch zum Herunterladen als pdf-Datei
vorübergehend nur online in „MEIN PREDIGTGARTEN“*

www.predigtgarten.blogspot.com